



## Bramlage möchte Kinder nicht nach Alter sortieren

Damme-Neuenkirchen-Vörden

Von Steffen Oevermann

**Vörden.** Ob Neubau oder Unterrichtskonzepte – in den letzten Jahren hat sich an der Grundschule Vörden vieles getan. Zum neuen Schuljahr hat die Grundschule ihr bestehendes Schulkonzept noch einmal ausgeweitet. Im Interview mit den OM-Medien spricht Schulleiter Ben Bramlage über die Gründe für die veränderte Unterrichtsstruktur an der Grundschule Vörden, das Konzept und geht auf häufig

geübte Kritik ein.

### **Herr Bramlage, nachdem die Grundschule Vörden bereits seit 3 Jahren in einer sogenannten „Jahrgangsgemischten Eingangsstufe“ unterrichtet, folgt nun eine Erweiterung des pädagogischen Konzeptes? Warum?**

Das gemeinsame, individualisierte Lernen, das Sichern wichtiger Basiskompetenzen und der Ausbau sozialer Kompetenzen sind fundamental. Das und vieles mehr hat in der Eingangsstufe sehr gut funktioniert. Die Kinder in der Eingangsstufe arbeiten in ihrem Tempo an den geforderten Lerninhalten – in Mathematik und Deutsch mithilfe individueller Arbeitspläne. Wenn eine fundamentale Kompetenz erlangt wurde, wird darauf aufgebaut. Ist die Kompetenz noch nicht ausreichend erlangt, bekommt das Kind noch mehr Zeit. Hinzu kommt, dass das Konzept der Eingangsstufe den Kindern im Einzelfall mehr Zeit ermöglicht – nämlich 3 Jahre für das Erreichen der Kompetenzen von eigentlich 2 Schuljahren. Vielen Kindern hilft dieses dritte Schuljahr, um mit gesicherten Basiskompetenzen in den Jahrgang 3 versetzt zu werden.

Schnell haben wir gemerkt, dass es für die Kinder ein noch größerer Vorteil wäre, wenn sie 4 (oder 5) Jahre gemeinsam in einer Gruppe, jedes in seinem/ihrer Tempo, bei uns lernen. Häufig benötigen die Kinder zur Sicherung der Basiskompetenzen kein ganzes Schuljahr, wie es beim klassischen „Wiederholen“ der Fall wäre. Oft brauchen die Kinder nur ein paar Wochen länger.

### **Wie lässt sich das neue Konzept am besten beschreiben?**

An unserer Schule lernen die Kinder von Jahrgang 1 bis 4 gemeinsam. Jedes Kind arbeitet dabei in den Fachbereichen Mathematik und Deutsch seinem individuellen Leistungsstand entsprechend an Arbeitsplänen. Für jedes Fach und Schuljahr gibt es eine Lernlandkarte, also eine Art Übersicht über die zu bearbeitenden Pläne und die damit zu erreichenden Kompetenzen.

Sind Kompetenzen gerade in den ersten Schulbesuchsjahren noch nicht gesichert, nehmen wir uns mehr Zeit, um den Kindern diesen Kompetenzerwerb zu ermöglichen. Ergänzt und unterfüttert werden diese Konzepte durch eine neue Rhythmisierung (Tages- und Wochenstruktur), eine veränderte Leistungsbewertung und ein an unser System angepasstes Hausaufgabenkonzept. An unserer Schule gibt es zum Beispiel keine 45 beziehungsweise 90 Minuten andauernden Unterrichtsstunden mehr. Wir haben die Lehrerarbeitszeit in Minuten umgerechnet. Das ermöglicht mehr Freiräume in der Tagesgestaltung. Nach der Trainingszeit, also der Ersatzzeit für die Hausaufgaben am Vormittag, und der Lernzeit für Mathematik und Deutsch, schließt sich die 100-minütige Projektzeit an. Hier finden sich die Nebenfächer wieder, die in Teilen neu zusammengestellt wurden.

Durch den gemeinsamen Unterricht haben in der Projektzeit auch alle Kinder von Jahrgang 1 bis 4 in einer Gruppe zusammen Sport- oder Englischunterricht. Da wir zukünftig nur noch kompetenzorientierte Leistungsrückmeldungen geben, verändern sich auch die Zeugnisse. Es gibt Berichtszeugnisse in allen Jahrgängen, die durch geeignete Ankreuzmöglichkeiten ergänzt werden.

### **Welche Vorzüge erhoffen Sie sich davon?**

Letztlich kennen wir viele der Vorzüge schon, da wir das Konzept im Kleinen schon seit Einführung der Eingangsstufe umsetzen. Hinzu kommt, dass die Kinder bei uns nun 4 beziehungsweise 5 Jahre Zeit haben, die erforderlichen Kompetenzen zu erwerben. Daraus ergibt sich Flexibilität, und deshalb können wir gerade in den ersten 2 bis 3 Schulbesuchsjahren den Fokus darauflegen, dass die Basiskompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen gesichert sind. Hinzu kommt ebenfalls der soziale Aspekt, da ältere Kinder gemeinsam mit jüngeren lernen.

## **Viele Schulen hospitieren in Vörden und schauen sich den Unterricht an**

Die veränderten Konzepte im Bereich der Hausaufgaben und der Leistungsbewertung nehmen den Druck von den Kindern und aus den Elternhäusern. Es gibt bei uns auch keinen festen Sitzplatz und der Schultag ist dadurch viel stärker durch Bewegung geprägt, und das nicht nur in den Pausen. Dies wirkt sich positiv auf den steigenden Bewegungsdrang der Kinder aus und gleichzeitig fördert Bewegung häufig auch das Lernen. Um nur ein paar Vorzüge zu nennen.

## **Wie fielen die Reaktionen aus? Vergleichbar mit der ersten Umstellung?**

Es war auch dieses Mal von allem etwas dabei. Die Einführung der Eingangsstufe vor 3 Jahren war natürlich ein komplett neuer Schritt hin zu einem anderen Unterrichtskonzept. Wir haben damals auch festgestellt, dass sich Theorie und Praxis nur sehr schwer auf Elternabenden vermitteln lassen. Menschen außerhalb der Schule können sich nur schwer vorstellen, wie das alles funktioniert. Und das ist absolut nachvollziehbar. Wir haben damals Eltern Hospitationen angeboten und das hat letztlich geholfen, es zu verstehen. Danach waren die meisten Gerüchte, Vorurteile und Missverständnisse aus dem Weg geräumt.

Bei den neuen Veränderungen, welche nochmal deutlich umfangreicher waren, gab es natürlich auch einige Nachfragen. Wir haben die Elternschaft im Vorfeld ganz stark beteiligt. Es gab mehrere Treffen zum Thema „Schule der Zukunft“ und auch im Schulelternrat haben wir vorab alles besprochen und erläutert. Letztlich trifft auch nicht die Schule alleine diese wegweisenden Entscheidungen, sondern der Schulvorstand beziehungsweise die Gesamtkonferenz, und in beiden Gremien haben auch Eltern ein Stimmrecht. Grundsätzlich war aber erkennbar, dass es in der Elternschaft sehr viele Befürworter für unser System gibt.

Natürlich sind aber auch nicht alle Eltern begeistert von dem Konzept. Viele konnten wir aber mittlerweile umstimmen und wir sind auch realistisch und ehrlich genug und wissen, dass auch unser Konzept nicht das perfekte für jedes Kind ist – aber eben für deutlich mehr Kinder als vorher!

Neben den Reaktionen aus dem Ort und der Elternschaft gibt es aber auch viel positives Feedback aus dem pädagogischen Bereich. Viele Schulen aus den Landkreisen Osnabrück, Vechta und Cloppenburg haben bei uns hospitiert, und bei all diesen Gesprächen wurde deutlich, dass überall der Druck und der Drang nach Veränderung zunimmt.

## **„Nicht Ziffern sollten im Vordergrund stehen, sondern Kompetenzen“**

### **Wie ist der Tenor im Kollegium? Durchweg positiv?**

Wenn der Tenor nicht positiv wäre, würden wir dieses Interview heute nicht führen. Wir haben uns gemeinsam auf den Weg gemacht und eine klare Entscheidung getroffen. Mir ist es ganz wichtig zu betonen, dass diese Veränderungen, dieser Fortschritt nicht an einzelne Personen geknüpft sind, sondern dass sich das Kollegium über viele Jahre hinweg gemeinsam auf den Weg gemacht hat.

### **Wie verändert sich die Rolle des Lehrers/der Lehrerin? Ist der Aufwand nun vielleicht sogar höher oder sogar das Gegenteil?**

Der Arbeitsaufwand, um eine solche Transformation zu bewerkstelligen, ist nicht von der Hand zu weisen. Man merkt aber jetzt bereits, dass sich die Arbeit gelohnt hat und dass das Pensum von Woche zu Woche wieder auf ein normales Niveau abfällt.

Ganz grundsätzlich ist es aber so, dass sich die Arbeitsschwerpunkte verschieben. Die Unterrichtsvorbereitung rückt in den Hintergrund, weil die Lernumgebung bereits vorbereitet wurde, und die Lernbegleitung dafür in den Vordergrund. Der alltägliche Aufwand bleibt also ähnlich.

### **An der Vördener Grundschule gibt es weder Hausaufgaben noch Noten oder Klassenarbeiten. Warum?**

Über die Wirksamkeit von Hausaufgaben gibt es verschiedene Studien, die zu verschiedenen Ergebnissen kommen. Darauf möchte ich jetzt aber im Detail nicht eingehen. Nachgewiesen ist allerdings, dass es viele Faktoren gibt, die diese Wirksamkeit beeinflussen. Hier kommt dann auch das Startchancen-Programm ins Spiel. Im August 2024 ist die Grundschule Vörden dort aufgenommen worden und das Ziel dieses Bundesprogrammes ist die Förderung der Chancengerechtigkeit und die Entkopplung von Bildungserfolg und sozialer Herkunft. Genau das Gegenteil bewirken aber Hausaufgaben. Dazu kommt, dass es eine logistische Herausforderung darstellt, bei individuellen Leistungsständen der Kinder individuelle Hausaufgaben zu geben. Das war immer eine Herausforderung und wir haben keine sinnvolle, für alle Beteiligten passende Lösung gefunden.

Außerdem gibt es auch noch Hausaufgaben bei uns: Das Lesen bleibt als tägliche Aufgabe für zu Hause und es gibt einen Aufgabenpool zur freiwilligen Bearbeitung. Die restliche Hausaufgabenzeit findet sich in der Trainingszeit an jedem Morgen in der Schule für alle Kinder wieder.

### **Und wie ist es mit Noten und Klassenarbeiten?**

Das Thema Leistungsbewertung ist ebenfalls sehr vielschichtig. Für uns ist über die Jahre immer deutlicher geworden, dass nicht Ziffern, sondern Kompetenzen im Vordergrund stehen sollten. Eine „4“ unter einer Arbeit sagt sehr wenig darüber aus, was ich trotzdem schon ganz gut gemacht habe und wo noch klares Verbesserungspotential liegt.

Hinzu kommt, dass wir immer wieder feststellen, dass „nur“ für die Überprüfungssituation gelernt wird, eine Woche später aber vieles schon wieder vergessen wurde. Bei uns schreiben die Kinder dann einen „Kompetenzbeweis“, wenn sie bereit dafür sind. Nur weil keine Ziffernnote mehr unter einer Leistung steht, heißt das aber nicht, dass die Kinder keine Leistungen mehr erbringen müssen. Wir halten uns ja nach wie vor an die kerncurricularen Vorgaben.

### **Sind ohne Noten die Leistungen der Kinder für die Eltern aber nicht schwieriger einzuschätzen?**

Aus unserer Sicht ein ganz klares Nein! Durch die Kompetenzformulierungen können Kinder und Eltern viel genauer einsehen, was schon gut war und wo noch weiter geübt werden soll. Die Vergleichbarkeit untereinander ist natürlich nicht mehr so stark gegeben. Für mich stellt sich die Frage: Muss oder sollte man sich immer so stark mit anderen vergleichen?

### **Zurück zum jahrgangsübergreifenden Lernen. Werden ältere Schüler so nicht ausgebremst, da sie mehr Rücksicht auf ihre jüngeren Mitschüler nehmen müssen?**

Wir lassen die Kinder ja nicht alleine, wir begleiten sie intensiv beim Lernen. Und wenn wir feststellen, dass ein Kind nicht vorankommt, weil es immer nur anderen Kindern hilft, besprechen wir das mit diesem Kind. Grundsätzlich ist das aber auch eine wichtige soziale Kompetenz für das Leben, anderen zu helfen, oder? Gleichzeitig lernen Kinder aber auch ganz viel durch diese sozialen Interaktionen. Bereits Gelerntes wird nochmals vertieft oder neues Wissen kann schon aufgenommen werden.

**Immer wieder wird bei individuellen Schulkonzepten bemängelt, dass darunter das Sozialgefüge leidet.**

„Individualisiertes Lernen“ meint bei uns in gar keiner Weise, dass die Kinder alle an ihren Plänen sitzen und alleine vor sich hinarbeiten. Auf unseren Mathematik- und Deutschplänen sind immer Aufgaben verschiedener Sozialformen enthalten. Vieles muss gemeinsam oder in Partnerarbeit bearbeitet werden. Wir legen sehr viel Wert auf die Kommunikation miteinander und das auch gerne jahrgangsübergreifend, denn natürlich begünstigt unser „gemeinsames Lernen“ wieder diese Herangehensweise. In jeder Phase unseres Lebens sind wir mit Menschen unterschiedlichster Altersstruktur zusammen. Nur im herkömmlichen Schulsystem werden Kinder und Jugendliche nach dem Geburtsjahr sortiert in Gruppen eingeteilt. Dass diese Zahl aber nichts mit dem Leistungsstand und -vermögen zu tun hat, wissen eigentlich die meisten Menschen.